Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2,55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2,97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Sonntag, 24. Februar 1918 — Nummer 47

Was wir nicht vergessen dürfen.

Jahre sind bereits vergangen seit dem großen Augenblicke, wo sich das deutsche Volk einmütig wie ein Mann erhob gegen die Feinde ringsum, die Deutschland vernichten wollten. Diese Einheit des Volkswillens entsprang der Erkenntnis, daß die Feinde allein Schuld am Kriege sind. Vergessen wir nicht, daß jeder Deutsche beim Kriegsausbruch die Gewähr der Siegesgewißheit in sich trug, weil die Einigkeit des gesamten Volkes verbürgt war durch die in allen ohne Ausnahme lebendige Ueberzeugung von der aufgezwungenen Notwendigkeit des Verteidigungskrieges. Die Empörung über den tückischen, räuberischen Ueberfall über die Nichtswürdigkeit der Feinde, nur aus Neid, aus Machtgier und Habsucht einen ungeheuren Weltbrand entzündet zu haben, hat ursprünglich unserem ganzen Volke die Wucht seines Siegeswillens gegeben. Das sollen wir nicht vergessen, damit der Siegeswille durchhalte bis zum letzten Schlage, der unsere Feinde niederzwingt und uns befähigt, gerechte Sühne für ihre namenlose Schuld zu fordern und Sicherungen zu erlangen für eine ungefährdete, unanfechtbare Zukunft.

Vergessen wir nicht, daß das Bewußtsein: Es geht ums Ganze! allen Deutschen die Kampfeslosung einflößte: Siegen um jeden Preis! Auch jetzt noch müssen wir dessen eingedenk bleiben, daß es nach wie vor ums Ganze geht. Denn die Führer unserer Feinde raten dem deutschen Volke immer wieder zu, daß es sich von seinen angestammten Herrschern, von seinem auf Gedeih und Verderb mit ihm verwachsenen Fürstentum losreißen solle, angeblich, damit es frei werde, in Wirklichkeit, damit es rettungslos der Knechtschaft der Feinde anheimfalle.

Vergessen wir nicht wie unsäglich Großes, wie Unersetzliches das deutsche Volk geopfert hat, um den Willen: Wir werden siegen, weil wir es müssen, zu vollstrecken. Unsere Kriegsopfer und Kriegsleistungen auf allen Gebieten sind so unvergleichlich, daß wir sie verleugnen würden, wollten wir nicht bis zum Siegs- und Sicherungsfrieden durchkämpfen. Vergessen wir vor allem unsere gefallenen Helden nicht: sie gaben ihr Leben dahin, damit wir leben sollen. Leben aber als Sieger: denn einem Leben als Besiegte, so lautet ihr heiliges Vermächtnis, wäre der Tod vorzuziehen.

Vergessen wir nicht, daß, als der Krieg begann, bei uns mit einem Schlage alles vergessen war, was uns zuvor getrennt hatte. Damals sagte unser Kaiser: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche!" Vergessen wir dieses Kaiserwort nicht. Es ist ein Wahrspruch unserer Einigkeit. Vergessen wir nicht, daß wir nur Deutsche sind und sein dürfen, solange unser Vaterland noch bedroht ist.

Daß unser Vaterland noch bedroht ist und wie es bedroht war, auch dieses endlich wollen wir nicht vergessen. Unsere Feinde haben schwarze und gelbe Horden aus den dunkelsten Erdteilen aufgeboten, damit sie den deutschen Boden verwüsten sollten. Vergessen wir nicht, welches grausige Schicksal uns, unsern Kindern und Kindeskindern beschieden wäre, wenn wir nicht siegten, wenn wir es nicht dahin gebracht hätten, daß wir, seit unser Schwert die Russen bezwungen hat, verschont werden von den namenlosen Schrecknissen und Gräueln, die der Krieg verhängt, wo er sich unmittelbar abspielt. Wenn wir alles dies nicht vergessen dann können wir getrost vertrauen auf Gott den Gerechten: denn „er waltet und schaltet nach strengem Gericht; er läßt von den Schlechten die Guten nicht knechten."

Japanische Zukunftspläne.

Ein Vergleich zwischen den Worten und Taten der japanischen Staatsmänner läßt einen Widerspruch erkennen, der geeignet ist, die höchste Aufmerksamkeit nicht nur der deutschen Politik, sondern der aller Völker Europas auf die Vorgänge zu lenken, die sich im Laufe des Krieges im fernen Osten entwickelt haben und weiter zu entwickeln scheinen. Der japanische Minister des Auswärtigen, der frühere Botschafter in Petersburg, Graf Motono, hat neulich im japanischen Parlament Ausführungen über die Stellung Japans zu seinen Verbündeten gemacht, die nach echt japanischer Art ein Bekenntnis des Mikadoreiches zu friedlicher Politik darstellen. Er hat darin das bisherige Verhältnis zu England als den Grundpfeiler der japanischen Außenpolitik bezeichnet und zum soundsovielten Male die Welt der friedlichen Gesinnung des Landes der aufgehenden Sonne versichert.

Im krassen Gegensatz hierzu stehen die Maßnahmen, die von japanischer Seite für den Ausbau der Wehrmacht getroffen worden sind, und die deutlich beweisen, daß Japan alles daransetzt, sich militärisch auf jede Möglichkeit gefaßt zu machen. Es plant eine Erhöhung seiner Landmacht um das Doppelte. Der Effektivstand der japanischen Armee soll von 25 auf 50 Divisionen erhöht werden. Auch die Flotte wird einen beträchtlichen Ausbau erfahren. Hand in Hand damit gehen die Versuche, Chinas Wehrmacht unter japanischer Führung zu modernisieren. Es ist unschwer zu erkennen, zu welchen Zwecke diese Vorbereitungen getroffen werden. Japan nützt die durch den Krieg in Europa geschaffene Konjunktur nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch aus, um sich zur unumschränkten Vormacht des fernen Ostens zu entwickeln. Mit einer unheimlichen und unerbittlichen Konsequenz fügt es, solange die Stunde günstig ist, Stein um Stein zu dem Gebäude seiner Weltmachtstellung und sucht sie gegen jeden Angriff von außen her zu sichern. Mit unverhehlter Genugtuung hat Graf Motono bei aller Anerkennung der Leistungen Deutschlands festgestellt, daß es Japan gelungen ist, einen der lästigen Konkurrenten im Kampf um den Einfluß im fernen Osten zu beseitigen. Die Vereinigten Staaten haben ihre Verständigung mit Japan um den Preis der Aufgabe des Einflusses in China erkaufen müssen, während aus Aeußerungen der englischen Presse hervorgeht, daß Großbritannien die japanische Freundschaft keineswegs billig bezahlt hat. Wie sehr das Selbstgefühl des Mikadoreiches gewachsen ist, erhellt aus der Haltung Japans zur russischen Krise. Es fühlt sich bereits heute als den berufenen Protektor des ostasiatischen Kontinents und gibt deutlich zu erkennen, daß es nicht gewillt ist, irgend etwas gegen seinen Wunsch geschehen zu lassen.

Der Kampf, den die Völker Europas gegeneinander führen, zwingt sie, das rapide Wachstum des japanischen Einflusses ungehindert sich vollziehen zu lassen. Sie sind hypnotisiert von der Idee, den Kampf um die Suprematie in Europa bis zur Erschöpfung ihrer Kraft auszufechten, und vergessen dabei vollkommen, daß sie dadurch der weißen Rasse ein Betätigungsfeld entziehen, das für deren Zukunft von höchster, wenn nicht gar von entscheidender Bedeutung ist.

Zum deutschen Vormarsch an der Ostfront.

Das deutsche Ostheer hat am 18. Februar mittags 12 Uhr auf der ganzen Front von der Ostsee bis zu den Grenzen der Ukraine zum Schlage angesetzt. Die Festung Dünaburg wurde noch am selben Tage durch Handstreich genommen. Diese Maßnahme ist die einzige Antwort, die auf die Verschleppungspolitik der russischen Delegation bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk und auf den einseitigen Abbruch dieser Verhandlungen durch Herrn Trotzki gegeben werden konnte.

Deutschland hatte die ehrliche Absicht, mit dem russischen Volke zu einem für beide Teile ehrenvollen Frieden, der die Grundlage eines dauernden friedlichen Nebeneinanderlebens der beiden Völker für die Zukunft bilden sollte, zu gelangen. Dieses Resultat ist nur mit der Ukraine erreicht worden, weil deren Delegierte mit dem aufrichtigen Willen zum Frieden nach Brest-Litowsk kamen. Ergebnislos mußten dagegen alle Verhandlungen mit den bolschewistischen Vertretern der Petersburger Regierung bleiben, da diese nicht von dem Willen zum Frieden beseelt waren, sondern in völliger Verkennung der politischen und militärischen Lage Deutschlands und befangen in phantastischem Streben nach einer allgemeinen Weltrevolution auf Unterwühlung der Standhaftigkeit des deutschen Volkes und Untergrabung der Disziplin des deutschen Heeres hofften und planmäßig hinarbeiteten. Sie verfolgten infolgedessen kein anderes Ziel, als die Verschleppung der Verhandlungen bis zur Verwirklichung ihrer auf die Vernichtung Deutschlands gerichteten Hoffnungen.

Obwohl diese Absichten der russischen Delegation klar hervortraten und in Propagandaschriften, wie z. B. der „Fackel" unverhüllt ausgesprochen wurden, obwohl diese offiziell unterstützten Propagandaschriften im Tone einer wüsten Revolverpresse die deutsche Regierung mit nicht zu überbietenden Schmähungen bedachten, hat die deutsche Regierung doch mit größter Langmut die Verhandlungen bis an die Grenze des Möglichen fortgesetzt.

Als Herr Trotzki alle Verschleppungsmöglichkeiten erschöpft sah, hat er durch eine einseitige Erklärung die Verhandlungen abgebrochen und so den Friedensabschluß vereitelt. Wie wenig er gewillt ist, den wahren Wünschen des russischen Volkes Rechnung zu tragen, beweist am klarsten die gewaltsame Auseinandertreibung der verfassunggebenden Versammlung, deren Zusammensetzung das Weiterbestehen der bolschewistischen Diktatur in Frage stellte! Die bolschewistische Schreckensherrschaft stützt sich heute in keiner Weise auf den Willen des russischen Volkes, sondern lediglich auf einen schonungslosen Terrorismus, der das russische Volk völlig zugrunde zu richten droht.

Der am 18. Februar angetretene Vormarsch wird dem russischen Volke zeigen, daß die Disziplin der deutschen Armee unerschüttert und ihr Offensivgeist und ihre Stoßkraft ungebrochen ist. Die Stimmung im Innern Deutschlands wird der Welt beweisen, daß das deutsche Volk viel zu klug ist, um sich durch die hohlen Phrasen von Demagogen blenden und betören zu lassen. Gewiß ist die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten für das deutsche Volk eine Enttäuschung, denn das deutsche Volk wünscht und will den Frieden mit dem russischen Volke. Es bot die Hand dazu unter für Rußland durchaus annehmbaren Bedingungen; es verlangte nicht nur keine Kontribution, sondern es bot sogar wirtschaftliche Hilfe an, um das durch die Bolschewikiherrschaft zerrüttete Wirtschaftsleben Rußlands wieder in normale Bahnen zu bringen. Es verlangte keine Annexionen, sondern die Zustimmung Rußlands dazu, daß die von Nichtrussen bewohnten Gebiete das so lange entbehrte Recht erhalten, sich ihren nationalen Wünschen entsprechend zu organisieren und zu leben.

Wir können nicht zusehen, daß die bolschewistische Regierung eine Armee organisiert, die uns später in den Rücken fallen kann, während wir an anderen Fronten kämpfen. Es kann weder geduldet werden, daß die Bolschewiki die Ukraine wegen ihres Friedensschlusses mit den Zentralmächten durch den Bürgerkrieg zugrunde richten — so wird die öffentlich anerkannte Unabhängigkeit dieses Landes und sein „Selbstbestimmungsrecht" von der Petersburger Regierung geachtet — noch kann die deutsche Armee mit Gewehr bei Fuß den Greueltaten der Bolschewiki in Livland und Esthland und Finnland zusehen.

Es liegt Deutschland an sich fern, sich in die innerrussischen Verhältnisse einzumischen, aber es kann gegenüber den auf allen Seiten laut werdenden Hilferufen nicht taub bleiben. Es muß dabei für die Zukunft der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß das russische Volk zu einer Vertretung seiner nationalen Interessen gelangen möge, mit der der Abschluß eines dauernden Friedens möglich sein wird.

Die deutschen Waffen kämpfen somit nicht gegen das russische Volk, sondern ausschließlich gegen die bolschewikischen Machthaber, die den Abschluß eines Friedens zwischen den beiden Völkern verhindern. Der am 18. Februar begonnene deutsche Vormarsch erscheint — so paradox es klingen mag — als das einzige Mittel, um den erwünschten Frieden herbeizuführen.

Der deutsche Vormarsch im Osten begann am 19. Februar, 4 Uhr vormittags, bei schönem klaren Frostwetter. Der Feind leistete nach Abgabe einiger Schüsse keinen Widerstand. Die russische 12. Armee, nur noch aus aufgelösten Scharen bestehend, hatte bereits am 18. Februar den Rückzug angetreten. Größtenteils waren die Truppen neuerdings von Roter Garde abgelöst, die nicht zum Kampf, sondern zur Verwaltung des Landes, d. h. zum Plündern und zum Brandschatzen, bestimmt war.

Der Vormarsch der 8. Armee hat sich bereits am ersten Tage auf 75 Kilometer Frontbreite ausgedehnt. Er vollzog sich völlig planmäßig. Die Truppe, von dem Wunsche beseelt, dem leidenden Lande schnellstens Hilfe zu bringen und Tausenden vergewaltigter Menschen Leben und Freiheit zu retten, kennt keine Müdigkeit. Die Rigaer Einwohnerschaft gab ihnen heiße Segenswünsche für ihre Stammesgenossen in ganz Livland und Esthland, die man in größter Gefahr und völliger Verzweiflung weiß, mit. Der systematisch und streifenweise erfolgende deutsche Vormarsch wird nach allgemeiner Ansicht der Bevölkerung von Riga und ganz Kurland in den befreiten Gegenden unbeschreibliches Aufatmen hervorrufen, endliche Erfüllung des lange gehegten, dringenden Wunsches in letzter Stunde bringen.

Bei klarem Frostwetter und strahlendem Sonnenschein vollzieht sich der deutsche Vormarsch auf festgefrorenen Straßen in die Ukraine hinein. Am 21. Februar war die Linie Luninicz—Rowno überschritten und dawitschi—Rowno in deutschen Händen. Die bolschewikischen Banden leisten nur geringen Widerstand. Die Vorräte, die allerorts aufgefunden und damit vor der Zerstörung durch die bolschewikischen Banden geborgen werden, übersteigen alle Erwartungen. Außer reichem Kriegsgerät, Geschützen, Maschinengewehren, Flugzeugen und Automobilen fiel den Deutschen vor allem erhebliches rollendes Material in die Hände. In Zdolbunow, südlich Rowno, wurden allein 50 Lokomotiven und mehrere hundert Waggons vorgefunden. Die besetzten Bahnen sind bereits in Betrieb genommen. An der noch fehlenden Strecke zwischen der deutschen und der russischen Bahnlinie zwischen den Orten Holoby und Perespa wird fieberhaft gearbeitet. Die große Landstraße nach Luck ist bereits über die trennenden Schützengräben hinweg fertiggestellt. Im Raume Kowel wird der Grundstock zu der nationalen ukrainischen Armee gelegt. Die erste ukrainische Division, deren Führer Stabsoffiziere sind und deren Mannschaften aus ehemaligen Kriegsgefangenen bestehen, ist bereits in Bildung begriffen. Offiziere und Mannschaften, in die historische Uniform ehemaliger ukrainischer Kosaken gekleidet, lange blaue Röcke und weißgraue Pelzmützen, machen den besten Eindruck. Die Stimmung und das Aussehen der Leute, die unmittelbar aus den deutschen Gefangenenlagern kommen, sind das beste Zeugnis für die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland.

Osteuropa.

Großrußland.

Norwegische Einsicht.

„Morgenbladet" vom 3. Februar betont die Kurzsichtigkeit der großen Massen in Norwegen, die kein Verständnis dafür haben, welche großen Dienste Deutschland Skandinavien durch die Beseitigung der russischen Gefahr erwiesen hat. Zwar habe Deutschland nicht mit Rücksicht auf die skandinavischen Interessen gehandelt, aber die skandinavischen Interessen fallen hier auf einem wichtigen Gebiet mit denen der Zentralmächte zusammen. Die Schweden, die Rußland näher an ihrer Tür gehabt haben, zeigen ein größeres Verständnis dafür. Jedenfalls können die Nordgermanen in der Stunde der Gefahr auf keine Hilfe von England und Amerika rechnen. Dies sollte man nicht in dem Augenblick vergessen, in dem Amerika Forderungen stellt, die Norwegens Beziehungen zu Deutschland unbedingt erschweren müssen.

Die Grenzen des Handelskrieges.

Unter dieser Ueberschrift wird dem „St. Galler Tageblatt" vom 19. Januar von einem Schweizerischen Volkswirt über die Versuche einer wirtschaftlichen Absperrung Deutschlands nach dem Kriege geschrieben: „Der schwerste Irrtum, der aus solchen Auffassungen spricht, ist nicht hinsichtlich der deutschen Absichten und der Machtmittel der Entente, sondern der wahnwitzige Glaube, etwas dabei zu gewinnen wenn die deutsche Ausfuhr verunmöglicht wird. Besonders letzterer Punkt verdient einmal gehörig unter die Lupe genommen zu werden. Ganz offensichtlich stammt die gesamte Boykottbewegung der Ententestaaten aus einer heute vergangenen Zeit, nämlich aus der Zeit chronischer Produktionsüberschüsse, wo Produzieren leichter war als Kaufen, wo der Verkäufer dem Käufer nachlief, wo sich der Import als Gegenwert eines gewissen Exportes von selbst einstellte. Dem ist nun heute total anders: Heute ist nicht der Absatz gesucht (außer im Hinblick auf eine mehr oder weniger problematische Zukunft), sondern die Ware. Nicht der Käufer erweist heute dem Verkäufer einen Gefallen, sondern umgekehrt. Strengte sich Deutschland wirklich an, sofort nach Friedensschluß die Ententestaaten, wie diese befürchten, mit billigen Produkten zu überschwemmen, so würde es sie gratis bereichern, sich selbst noch weiter erschöpfen. Es ist urkomisch zu sehen, wie die Wortführer der Entente einerseits auf einer deutschen Entschädigung an Belgien usw. beharren, andererseits diese Entschädigung, sobald Deutschland sie freiwillig zahlen will, wie die Pest fürchten, ja ihre Verhinderung geradezu als Kriegsziel proklamieren. Offenbar hat es diesen Leuten nie geträumt, daß schließlich jede größere Wertübertragung von einem Land auf das andere in Form von Waren stattfindet."

See- und Luftkrieg.

Die Frage der beschädigten Schiffe

nimmt neuerdings einen immer breiteren Raum in den Erörterungen der englischen Oeffentlichkeit ein. Auch im Unterhause hat man sich kürzlich mit den beschädigten Schiffen beschäftigt und dabei festgestellt, daß im November 70 derartige Schiffe in England in Reparatur lagen, oder doch auf Platz vor einer der englischen Schiffswerften warteten. Der Reeder Houston stellte am 17. Januar an die Regierung die Frage, ob ein bestimmter Dampfer, der so schwere Beschädigungen erlitten habe, daß

ine Ausbesserung mindestens 6 Monate in Anspruch nehmen würde, in den Veröffentlichungen der Admiralität angegeben sei. Dr. Mc. Namara verneinte dies und erklärte, daß die von U-Booten oder Minen beschädigten Schiffe in keiner Liste enthalten seien. Houlton führte daraufhin einen anderen Fall an, wonach ein Dampfer infolge seiner Beschädigung sogar über 12 Monate außer Dienst war.

Verschiedene Nachrichten.

Kaiser Karl im deutschen Hauptquartier.

WTB. Berlin, 22. Febr. Amtlich. Kaiser Karl weilte heute im Großen Hauptquartier zur Besprechung schwebender Fragen. In seiner Begleitung befinden sich der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes, General v. Artz, und der deutsche Militärbevollmächtigte General v. Cramon. An den Besprechungen zwischen den Majestäten nahmen auch der Generalfeldmarschall und der Erste Generalquartiermeister teil.

Deutsch-holländischer Ergänzungsvertrag.

Das Amsterdamer Handelsblad meldet: Die Verhandlungen zwischen Holland und den Vereinigten Staaten über die Abtretung von holländischem Laderaum und bezüglich der Einfuhr amerikanischer Lebensmittel nach Holland sind jetzt zum Abschluß gelangt. Holland wird von den Vereinigten Staaten genügende Mengen Mehl erhalten, um seinen Kriegsbedarf decken zu können. Gleichzeitig wurde ein Ergänzungsvertrag zwischen Holland und Deutschland abgeschlossen, wodurch Deutschland sich verpflichtet, an Holland monatlich außer den bereits zugesagten Kohlen noch weitere 25 000 To. zu liefern gegen Ueberlassung einer größeren Anzahl holländischer Rheinschiffe, die für den Verkehr von Duisburg-Ruhrort nach dem Oberrhein verwendet werden sollen. Die holländischen Reeder erhalten gewisse Frachtvergütungen.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag wurde am Freitag der sozialdemokratische Antrag auf Haftentlassung des wegen Teilnahme an der Streikbewegung verurteilten Abg. Dittmann (Unabh. Soz.) gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen und der Polen abgelehnt.

Darauf folgte die zweite und dritte Lesung des deutsch-ukrainischen Friedens- und Zusatzantrages. Die beiden Verträge wurden gegen die Stimmen der Unabhängigen Sozialisten und der Polen angenommen.

Aus der Provinz.

* **Recklinghausen**, 21. Febr. Beim Abspringen vom fahrenden Straßenbahnwagen kam auf der Horneburger Straße die 46jährige Ehefrau des Bergmanns Willming so unglücklich zu Fall, daß sie einen Schädelbruch erlitt und tot liegen blieb. Von der Straßenbahn entgleiste bei Henrichenburg ein Triebwagen infolge eines Bubenstreiches. Die Schienen waren an der Unfallstelle mit Steinen verstopft. Nur dem Umstande, daß der Wagen mit mäßiger Geschwindigkeit fuhr, ist es zu danken, daß ein größeres Unglück verhütet blieb. Die Wageninsassen kamen mit dem Schrecken davon. Der Verkehr mußte stundenlang durch Umsteigen aufrechterhalten werden.

* **Dortmund**, 20. Febr. Am vergangenen Sonntag ging in der St. Barbara-Pfarrkirche ein

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Februar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Estland sind unsere Truppen im Vordringen nach Osten.

In Livland wurde Walk besetzt.

In der Ukraine haben die südlich von Luck vorgehenden Kräfte Dubno erreicht. Im übrigen nehmen die Operationen ihren Fortgang.

Die Zahl der eingebrachten Gefangenen hat sich um zwei Generale, 12 Obersten, 435 Offiziere und 8770 Mann erhöht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 23. Februar. (Drahtbericht.) Amtlich.

Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz.

18 000 Br.-Reg.-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befand sich ein großer Dampfer von über 10 000 Br.-Reg.-To. vom Aussehen des englischen Dampfers „Orana".

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der englische Hilfskreuzer „Orana" war ein neues schnelles, mit Turbinen und drahtloser Telegraphie ausgerüstetes Schiff von 12 727 Br.-Reg.-To. und wurde am 19. Oktober 1917 versenkt. An Dampfern über 12 000 Br.-Reg.-To. zählte die englische Handelsflotte 1914 nur 71.

französischer Kriegsgefangener zum ersten Mal zum Tische des Herrn. Er war in seiner Heimat zwar getauft, war dann aber infolge religiöser Abneigung seiner Eltern von jedem Religionsunterricht ferngehalten worden. Später hatten die Verhältnisse es mit sich gebracht, daß ihm seine Religion vor wie nach ein Buch mit 7 Siegeln blieb. Erst während seiner Kriegsgefangenschaft wandte sich sein Interesse religiösen Dingen zu: einmal geweckt, ließ dieses Interesse nicht eher nach, bis dieser Sohn französischer Erde am letzten Sonntag durch den andächtigen Empfang der ersten hl. Kommunion endgültig in den Schoß der kath. Kirche zurückgekehrt ist.

* **Schwerte**, 21. Febr. Ueber einen mißglückten Gaunerstreich wird von hier berichtet: Auf der Eisenbahnfahrt ins Sauerland war ein junges Mädchen in der 4. Klasse so unvorsichtig, das in ihrem Handtäschchen befindliche Geld zu zeigen. Bald darauf rief eine elegant gekleidete Frau: „Seht da brennt es," worauf alle Mitreisenden zu den Fenstern eilten. Von einem Brande war zwar nichts zu sehen, wohl aber rief das Mädchen: „Meine Tasche ist weg". Die Mitreisenden waren klug genug, die Ausgänge des Abteils zu besetzen, bis ein Eisenbahnbeamter erschien. Die elegante Frau hatte es zwar sehr eilig, aus dem Zuge zu kommen, allein sie wurde festgehalten, untersucht und das Täschchen wurde bei ihr gefunden.

* Cleve, 26. Februar. Die Störche sind angekommen. Heute morgen sah man eine größere Anzahl in den Weiden an der Calcaerstraße. Nach etwa einstündiger Rast setzten sie ihren Flug in der Richtung auf Holland fort.

* **Essen**, 21. Febr. Infolge eines Wortwechsels hat der Bergmann Heinrich Keddies aus Karnap in einer Grube bei Essen den 17 Jahre alten Bergmann Alexander Rutkowski mit seiner Grubenlampe erschlagen.

* **Köln**, 22. Febr. Domkapitular Prof. Dr. Schnütgen kann heute in voller geistiger Frische seinen 75. Geburtstag feiern. Noch unablässig ist er bemüht, die von ihm zusammengetragenen Schätze des nach ihm benannten Museums zu ergänzen durch ebenso viel seltene wie glückliche Erwerbungen. Die Sorge um seine einzige Gründung, seine reichen Kunstschätze übergab er 1910 der Stadt — hält er für eine Ehrenpflicht, der kirchlichen Kunst wie der Stadt gegenüber, die ihn zu ihrem Ehrenbürger machte. Mit seinem Geburtstage fällt fast zusammen der Gedenktag an dem er vor nunmehr 30 Jahren die Redaktion der Zeitschrift für christliche Kunst" übernahm, die er über alle Fahrnisse wechselnden Kunstgeschmackes in strenga konservativer, aber neuzeitlichem und persönlichen Vorwärtsstrebens niemals feindseliger Weise bis in diese Tage hinübergerettet hat.

Aus aller Welt.

— **Meppen**, 21. Febr. Infolge der vergrößerten Tragweite der Geschütze muß der Kruppsche Schießplatz bedeutend verlängert werden. Der Ort Wahn und noch ein paar kleine Dörfer werden vollständig niedergelegt. Die Aussaat für Herbst 1918 ist schon untersagt.

Die Verwilderung der Jugend.

Der Präsident des Oberlandesgerichts Düsseldorf hat kürzlich über die Verurteilung von Jugendlichen Zahlen veröffentlicht, die eine treffende Illustration zu den Klagen über die zunehmende Verwilderung der Jugend geben. Nach der Veröffentlichung des Düsseldorfer Oberlandesgerichtspräsidenten ist die Zahl der Verurteilungen Jugendlicher von 872 im Jahre 1914 auf über 5000 im ersten Halbjahre 1917 gestiegen. Eine wirklich erschreckende Zahl! Was sie vor allem so furchtbar macht, ist der Umstand daß gar keine Aussicht vorhanden ist, während des Krieges eine Besserung herbeizuführen.

Alle Gründe, die die Verwilderung der Jugend und ihre hohe Kriminalität während der letzten Jahre herbeigeführt haben, dauern ja nach wie vor fort: Die fehlende Aufsicht der Eltern, die frühe und hohe Verdienstmöglichkeit, die allgemeine Abnahme des Verantwortlichkeitsgefühls, der Rückgang der Moral in allen Gesellschaftsschichten, diese und eine Menge anderer Gründe, die an der Verrohung der Jugend schuld sind, nehmen ja während der längeren Dauer des Krieges eher zu als ab. Man kann nur hoffen, daß es nach dem Kriege möglichst schnell gelingt, diese bösen Quellen zu verstopfen. Wenn man freilich mitunter auf den Straßen unserer Städte das Treiben halbwüchsiger Jungen und Mädchen beobachtet, wie sie dort bis in die späten Abendstunden herumbummeln und Unfug treiben, könnte man wohl auf den Gedanken kommen, die öffentliche Aufsicht sei gegenüber den Jugendlichen zu nachsichtig geworden. Vielfach werden die zu Anfang des Krieges erlassenen Bestimmungen über den Aufenthalt von Jugendlichen in Lokalen, auf öffentlichen Straßen und Plätzen nicht mehr beachtet. Es mag schwer sein, ihre Durchführung in korrekter Weise immer durchzusetzen. Ausgeschlossen aber sollte es doch sein, wie es in einer Großstadt am Rhein vorgekommen ist, daß das Treiben von Schülern und Schülerinnen auf einer Hauptstraße in den Abendstunden so ärgerliche Formen annahm, daß die Presse gegen den bedenklichen Unfug Stellung nehmen mußte, ehe die Polizei und die Schulen auf die Vorgänge aufmerksam wurden. Alle Maßnahmen, dazu rechnen wir in der augenblicklichen ungewöhnlichen Zeit auch die polizeilichen Vorschriften, die zur Erziehung unserer Jugend geeignet oder erlassen sind, sollten mit allem Nachdruck durchgeführt werden.

Vor dem Kriege waren wir dank der Tätigkeit einer übertriebenen Aufklärung so weit, daß man beinahe jedem Kinde überlassen wollte, zu tun und zu lassen, was ihm beliebte. Nach den Erfahrungen des Krieges denken die meisten Menschen auch darüber etwas anders und sehen in einer strengen Zucht den einzigen und sichersten Damm gegen die Verwilderung der Jugend. Man bedauert es nur, daß es augenblicklich so schwer ist, viele Jugendliche einer strengen Disziplin unterzuordnen.

Die Hauptarbeit für die Ausbesserung der Schäden in den Kreisen der Jugendlichen kann erst nach dem Kriegsende in Angriff genommen werden. Dann, wenn wieder normale Verhältnisse eingetreten sind, wird es vielleicht möglich sein, die entsittlichenden und verrohenden Wirkungen, die der Krieg neben der Entfaltung herrlicher Charaktereigenschaften im Gefolge gehabt hat, durch eine großzügige und energische Arbeit der Jugendpflege und Jugendfürsorge auszugleichen. Es wird freilich, darüber brauchen wir uns keine falschen Hoffnungen zu machen, eine Aufgabe sein, gegenüber der die bisherige Tätigkeit auf diesem Gebiete klein erscheinen wird. Aber sie muß unternommen werden, zum Heil unseres deutschen Volkes, denn nach diesen gewaltigen Opfern des Krieges muß jeder deutsche Knabe und jedes deutsche Mädchen ein brauchbares Glied unseres Volkstums werden. Den Luxus, daß wir einen Teil der Blüte unseres Volkes verkommen lassen, können wir uns wahrhaftig nicht leisten.

Aus der Heimat.

Bocholt, 24. Februar.

Vor einem Jahre.

24. Februar 1917. Im Sommegebiet einige von uns aufgegebene verschlammte Stellungen von den Engländern besetzt. An der Artoiskront und bei Ripont werden feindliche Vorstöße vereitelt. — Französischer Truppentransportdampfer „Athos" torpediert. Sechs holländische Schiffe im Sperrgebiet versenkt.

25. Februar 1917 Englische Angriffe bei Ypern und Arras abgewiesen. Die Russen am Tatarenpaß abgeschlagen. — Türkische Truppen aus vorgeschobenen Stellungen bei Kut-el-Amara zurückgenommen.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

wurde der Gefreite Hermann Mels, 2. M.-G.-Komp. Inf.-Regts. Nr. 364, Sohn des städtischen Arbeiters Hermann Mels hier. Sein Bruder Johann erhielt vor zwei Jahren dieselbe Auszeichnung.

Auf die Ausgabe von Möhren und Steckrüben

in der nächsten Woche wird auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Es wird der Bevölkerung dringend geraten, von der jetzt gebotenen Gelegenheit zum Erwerbe von Kartoffelstreckungsmitteln ausgiebig Gebrauch zu machen. Gleichzeitig sei nochmals auf pflegliche Behandlung und sparsamen Verbrauch der eingekellerten Kartoffeln aufmerksam gemacht, da unter keinen Umständen ein Ersatz für verdorbene oder vorzeitig aufgezehrte Kartoffeln gegeben werden kann.

Aus dem Schöffengericht.

In der letzten Sitzung des Schöffengerichts wurden verurteilt: ein jugendlicher Fabrikarbeiter wegen Körperverletzung und Werfens mit Steinen nach Menschen zu 9 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis, ein hiesiger Gemüsehändler und die Ehefrau Bergmann B. aus Herne wegen Betretens des Grenzstreifens ohne Erlaubnisschein des Landrats zu je 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tagen Haft, ein Lehrling Albert B. und die Ehefrau Peter E. aus Köln-Kalk wegen Betretens des Bahnhofs Bocholt ohne Ausweiskarte, ersterer zu 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Haft, letztere zu 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tagen Haft, ein hiesiger Lumpenhändler wegen unbefugter Ueberschreitung der deutsch-holländischen Grenze an einer anderen als der ausdrücklich genehmigten Stelle und ohne Paß zu 30 Mark Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis, ein hiesiger Fabrikant, weil er im Dezember v. J. ohne Bescheinigung des zuständigen Kommunalverbandes einen Waggon Steckrüben trotz Beschlagnahme erworben und verfüttert hat, zu 1000 Mk. Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis, die Ehefrau eines hiesigen Wirts, weil sie ein Pfund Butter unter Ueberschreitung des Höchstpreises angekauft und Butter auf Grund ihr nicht zustehenden Bezugscheins und über die festgesetzte Menge hinaus erworben hat, zu 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis, ein Verwaltungsanwärter aus Isselburg, weil er Brot aufgrund ihm nicht zustehender Marken und über die ihm zustehende Menge hinaus entnommen, zu 200 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis, die Ehefrau eines hiesigen Metzgers, weil sie Rindfleisch unter Ueberschreitung des festgesetzten Höchstpreises verkaufte, zu 100 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Haft und Publikationsbefugnis, ein Landwirt aus Dingden wegen Ueberschreitung des Höchstpreises beim Kartoffelverkauf zu 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis.

Unsicherheit im Eisenbahn-Stückgutverkehr.

In der letzten Sitzung des Staatshaushaltsausschusses bezeichnete der Minister der öffentlichen Arbeiten die Unsicherheit im Stückgutverkehr als eine Kriegserscheinung, die erst mit der Zeit verschwinden werde. Innerhalb eines bestimmten Zählungsabschnittes seien 1343 Privatpersonen und 2622 Eisenbahnbedienstete, darunter vorwiegend Ersatzkräfte, bestraft worden. Alle Mittel gegen die Diebstähle seien erschöpft, weitere Eingriffe nicht mehr möglich. Die im Frieden geringen Entschädigungssätze für verlorene Güter seien 1914 auf 4,7 Millionen, 1916 auf 17,3 Millionen, 1917 auf 49 Millionen und nach einer neueren Schätzung sogar auf 57 Millionen Mark gestiegen.

Die Truppen bitten um Musikinstrumente.

Die Feldmusikabteilung des Bundes für freiwillige Vaterlandsdienst, Berlin W. 9, Bellevuestr. 21/22, erläßt, mit Genehmigung des Kgl. Staatskommissars für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen vom 10. Dezember 1917, wiederum einen Aufruf zur Sammlung von Musikinstrumenten aller Art, um sie den neu aufgestellten Truppenteilen des Heeres und der Marine zu übersenden. Zu Hunderten liegen die Gesuche von Truppenteilen und einzelnen Mannschaften aus dem Felde vor, welche noch nicht erledigt werden konnten, weil es an Instrumenten und Geld zu ihrer Beschaffung fehlte, denn die bisherigen Vorräte und Mittel sind gänzlich erschöpft. Wer in der Lage ist, ein Musikinstrument zu spenden, der tue es sogleich, um unsern Helden draußen im Felde die dringend nötige Wohltat einer erheiternden und anfeuernden Musik zu verschaffen. Sendungen sind zu richten an die oben angegebene Geschäftsstelle des Bundes. Geldspenden werden an das Bankkonto bei der Deutschen Bank, Depositenkasse C, Berlin W 9, Potsdamer Straße 134a, oder an das Postscheckkonto Berlin 20 879 erbeten.

Kein Rübenbier.

Der preußische Finanzminister macht eine Verfügung bekannt, wonach die Verwendung von Rüben

Bei unserer Marine in Flandern.

2. Brügge der Sitz des Marinekorps.

Wer in friedlichen Zeiten Antwerpen, Belgiens größten Seehafen besuchte, der versäumte es wohl nicht, sofern ihm genügend Zeit zu Gebote stand, nach Brüssel zu fahren, einen Blick zu erhaschen von Ostendes oder Blankenberghes weltdurchwühlten Badegetriebe oder auch einen Abstecher zu machen nach Gent, der alten, ehrwürdigen Handelsstadt. Der Belgienreisende wäre aber in Rom gewesen und hätte den Papst nicht gesehen, wenn er es unterlassen hätte, sich Brügge anzuschauen, das belgische Rothenburg. Was in dem kleinen bayerischen Städtchen mit liebevoller Sorgfalt als Ueberbleibsel grauer mittelalterlicher Zeit gepflegt wird und in ruhigen Zeitläuften alljährlich Tausende von Reisenden aus aller Herren Länder, nicht zum wenigsten aus dem Dollarlande herbeilockte, hier in Brügge wirkt es auf den fremden Beobachter in anderer, urwüchsigerer Form, weil der Hauch moderner Touristenindustrie, der uns in den Straßen, Hotels und Schaufenstern von Rotenburg entgegenweht, sich noch nicht in die Gäßchen und Winkel von Brügge verirrt hat. Desto reizvoller wirken auf uns in ihrer ursprünglichen Natürlichkeit all die kleinen kunstvollen Backsteinhäuser in engen Gassen, die altmodischen Steinpaläste, die rosenumrankten Giebelwände, die den breiten Kanal umsäumen, auf denen blendendweiße Schwäne, wie Hüter eines stillen Paradieses ihre Furchen ziehen.

Aber nicht Kunstsinn ist es, der heute den Wanderer nach Brügge führt, nicht der Odem einer altersgrauen Zeit, der dem heutigen Brügge, wie einst in Friedenszeiten seinen Stempel aufdrückt. Heute ist es die feldgraue Marine, der Nordflügel unserer unvergleichlichen Flandernkämpfer, unter deren Zeichen die Stadt alter Wunder steht. Nicht sehr viel weiß man in Deutschland von unserem Marinekorps, das schon an der Eroberung Antwerpens rühmlichen Anteil hatte und sich seitdem aus der einstigen Marinedivision zu einem starken Verbande ausgewachsen hat.

In dem gotischen Palast am großen Platz, wo einst der Gouverneur von Westflandern regierte, hat heute die militärische Stelle ihren Sitz aufgeschlagen, die über das flandrische Küstengebiet herrscht, das Generalkommando des Marinekorps, an dessen Spitze nun all die langen Kriegsmonate Admiral von Schröder steht, der „Löwe von Flandern" oder auch „Papa Schröder", wie ihn die liebevolle allgemeine Verehrung seiner feldgrauen blauen Jungen bezeichnet. Unter seiner weitausschauenden Leitung und Führung ist an dieser Stelle des feindlichen Landes Hervorragendes geleistet worden, angefangen mit dem schnellen Siegeslauf durch das Land der Heckenschützen, beendet mit dem zähen Widerstand in heißen Abwehrschlachten und gegen feindliche Angriffe von See her und aus den Lüften. Tapfer, unentwegt, hat die feldgraue Marine den so hart erstrittenen Boden festgehalten und gegen alle Anstürme verteidigt. Der Matrosenwall hat der Sturmflut getrotzt und den Kameraden im U-Bootstützpunkt sicheren Schutz gewährt, damit sie ihre kleinen Boote zu neuen, verderbenbringenden Fahrten nach Englands Küste ausrüsten und selbst ausruhen konnten von dem harten gefährlichen U-Bootleben.

Brügge ist heute die reine Marinestadt, das belgische Wilhelmshaven. Nur daß die großen Schiffe fehlen und die See, mit welcher der schöne breite Kanal eine Verbindung darstellt. Was aber den Fremden so stark an unsere heimischen Marineorganisationen erinnert, das sind die vielen Matrosen, denen man auf der Straße begegnet, die aber nicht in der gewohnten kleidsamen blauen Tracht, sondern im grauen Uniformkittel erscheinen. Doch die feldgraue Matrosenmütze mit den wehenden Bändern und der Aufschrift . . . Matrosenregiment . . . . . Schwere Kornsartillerie. . . . . Matrosen-Artillerie-Regiment, Marinepionier usw. sie verrät uns doch, daß diese grauen Flandernkämpfer einstmals an Bord von Linienschiff und Kreuzer, oder im Küstenfort ihrer aktiven Dienstzeit genügten. Nicht zu vergessen ist die Marineinfanterie, die Garnisontruppe unserer Kriegshäfen, des Kaisers Seesoldaten wie sich die „Seebataillone" gerne nennen, die so stolz auf ihre gelben Gardelitzen sind.

Doch ich werde sie ja noch draußen kennen lernen, alle unsere feldgrauen Marine, denn morgen führt mich der Weg nach dem Sitz der Division und dann in den vordersten Graben.

...stellung bierähnlicher Getränke verboten ist. ...schiedenen Brauereien war die Genehmigung ...erstellung eines Biereratzgetränkes erbeten ..., das aus Runkelrüben, Hopfen, Hefe nach ...m patentiertem Verfahren bereitet werden sollte. ...as Getränk ist, wie der Finanzminister betont, als bierähnlich im Sinne des Brausteuergesetzes anzusehen, weil es durch Vergärung des in den Rüben enthaltenen Zuckers hergestellt wird. Seine Herstellung ist indessen nicht zulässig, weil die Runkelrüben, aus denen der Zucker im Verlaufe des Brauverfahrens gewonnen wird, einen verbotenen Malzersatzstoff darstellen. Abgesehen hiervon ist die Verwendung von Runkelrüben zur Herstellung bierähnlicher Getränke auch deshalb zu verbieten, weil diese Rüben nicht nur als wertvolles Futtermittel dringend benötigt sind, sondern auch in erheblichem Umfange zur Marmeladenstreckung und Kaffeeersatzherstellung dienen müssen. Aus den gleichen Erwägungen kann auch die Verwendung von Zuckerrüben zur Herstellung von Biereratz, die in den Brauereien beabsichtigt zu sein scheint, nicht zugelassen werden.

Neueste Telegramme.

Reichstag und Marinekorps.

WTB. **Berlin,** 23. Febr. (Drahtb.) Eine Abordnung des Reichstages überbrachte kürzlich einen Liebesgabentransport der Unterseeboote nach Flandern brachte, hat nach ihrer Rückkehr an den kommandierenden General des Marinekorps, Admiral v. Schroeder nachstehendes Telegramm gesandt:

Beim Verlassen des schönen Flandernlandes sprechen wir für alle Freundlichkeit, die uns durch die Güte Ew. Exzellenz erwiesen wurde, unseren herzlichen Dank aus. Die starken Eindrücke, die wir in Flandern gewannen, die Merkmale des Schaffens, die wir gefunden haben, werden uns unvergeßlich bleiben.

Admiral v. Schroeder antwortete: Allen Teilnehmern besten Dank für Ihr freundliches Telegramm. Es war mir eine große Freude, Mitglieder des Deutschen Reichstages zu begrüßen und zu hören, daß die Herren gute Eindrücke sowohl von der militärischen Lage als dem frischen Geiste an der Front genommen haben.

Französisches Unterseeboot vermißt.

WTB. **Paris,** 23. Febr. (Drahtb.) Agence Havas. Das Unterseeboot „Berthollet", das vor einigen Tagen zu einer Kreuzfahrt ausgelaufen ist, ist bisher nicht an seinen Stützpunkt zurückgekehrt.

Theater-Spielplan.

Essener Stadttheater.

Sonntag, 24. Febr., nachm. 3 Uhr, Geographie und Liebe. Abends 6,50 Lohengrin.
Dienstag, 26. Febr., abends 7 Uhr, Vertauschte Seelen.
Donnerstag, 28. Febr., abends 7 Uhr, Als ich noch im Flügelkleide.
Freitag, 1. März, abends 6 Uhr, Tristan und Isolde.
Samstag, 2. März, abends 7 Uhr, Undine.
Sonntag, 3. März, nachmittags 3 Uhr, Der Strom. Abends 7 Uhr, Der Postillon von Lonjumeau.

Düsseldorfer Stadttheater.

Sonntag, 24. Febr., abends 6,30, Wilhelm Tell.
Montag, 25. Febr., abends 7 Uhr, Der fliegende Holländer.
Dienstag, 26. Febr., abends 7 Uhr, Das Dreimäderlhaus.
Mittwoch, 27. Febr., abends 7 Uhr, Rigoletto.
Donnerstag, 28. Febr., abends 7 Uhr, Der Geizige. Hierauf: Tartüff.
Freitag, 1. März, abends 7 Uhr, Der Freischütz.
Samstag, 2. März, abends 7 Uhr, Euryanthe.
Sonntag, 3. Febr., abends 7 Uhr, Die Katterin.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 24. Februar 1918.

St Agnes. (Hospital.) 7¼ Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht.

Isr. Gottesdienst.
Montag abend (Purimfeier) 5½ Uhr.
Dienstag morgen 8 Uhr.

Lebensmittelverteilung

für die 9. Woche (vom 25. Febr.—3. März 1918).

60 Gramm Butter auf Speisefettmarken der 9. Woche,
125 „ Graupen zu 9 Pfg. auf Marke P,
125 „ Kunsthonig zu 19 Pfg. auf Marke Q.

Graupen und Kunsthonig werden am **Donnerstag** und den folgenden Tagen ausgegeben.

In den Geschäften von Matschke und Pesenacker sind wieder städtische Waren erhältlich.

Rübensauerkraut zu 25 Pfennig je Pfund ist **in beliebigen Mengen** zu haben bei Knuf, Konsum-Genossenschaft Eintracht, Blumberg, Wisselding, van Londen, Teumsen, Braun, Blömker, Wink, Honsel Joh., Lohner, Ketteler, Luer, Backmann, Hengefeld, Telake, Rappers, Bußhoff, Sinnack, Aßhoff, Eiting, Jungkamp.

Bocholt, den 23. Februar 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Frische Seefische

sind von **Montag morgen 9 Uhr an** in den Geschäften von Jakob Goedhardt, Louis Goedhardt, Eugen Rievenhoff und Julius Meyer gegen Vorlegung des Brotbuchs zu haben.

Die Preise betragen für
Schellfisch, groß/mittel Mk. 1,40 das Pfund
Schellfisch, klein/mittel Mk 1,30 das Pfund
Kabeljau, groß Mk. 1,70 das Pfund

Letzterer ist jedoch nur bei Jakob Goedhardt erhältlich.

Bocholt, den 23. Februar 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Ausgabe von Möhren und Steckrüben.

Die Ausgabe von Steckrüben findet nur noch in dieser Woche statt. Gleichzeitig werden **auch Möhren** ausgegeben. **Steckrüben** werden **in unbeschränkter Menge, Möhren bis zu 20 Pfund auf den Kopf** ausgegeben.

Ausgabe: Schlachthof, von Montag bis Samstag einschl. von 8½—12 Uhr vormittags und 1½—4 Uhr nachmittags.

Die Bezahlung hat vorher gegen Vorlegung des Brotbuchs zu erfolgen an der Kasse des Lebensmittelamts Kirchstraße, Zimmer 6

geöffnet von 8½—12½ Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags.

Preis für Steckrüben 5 Pfg., für Möhren 10 Pfg. je Pfund

Bocholt, den 23 Februar 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Haushaltsplanes der Stadt Bocholt für das Rechnungsjahr 1918 liegt von Montag, den 25. Februar d. Js. ab acht Tage lang zur Einsicht für alle Einwohner der Stadt Bocholt auf dem Bürgermeisteramte (Gasthausplatz, Zimmer 8, Rechnungsbureau) während der Dienststunden offen.

Bocholt, den 23. Februar 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Seitens des Preußischen Landesgetreideamts ist genehmigt worden, daß im hiesigen Kreise an Saatgut bei Hafer, soweit Breitsaat angewendet wird, bis zu 180 kg auf 1 ha verwendet wird.

Bei Drillsaat bleibt der festgesetzte Höchstsatz von 150 kg für 1 ha bestehen. Die höhere Saatgutmenge darf nur von solchen Landwirten angewendet werden, die nicht im Besitze einer Drillmaschine sind und auch nicht die Möglichkeit haben, Drillsaat anzuwenden.

Diejenigen Landwirte, welche gezwungen sind, Breitsaat anzuwenden, haben dies bis **zum 1. April d. J.** mündlich oder schriftlich hier zu melden.

Bocholt, den 21. Februar 1918.

Der Amtmann: **Lainck.**

Bekanntmachung.

Der Kreisausschuß beabsichtigt um das Unveredeln minderwertiger Obstsorten weiter zu fördern, den Einwohnern des Kreises kostenlos Edelreiser geeigneter Sorten zur Verfügung zu stellen. Es wird noch ausdrücklich bemerkt, daß die Edelreiser vor der Verteilung durch den Kreisobstbauinspektor geprüft werden. Für die Verteilung stehen in diesem Jahre nur Edelreiser folgender Sorten zur Verfügung:

Aepfel für Hochstämme:
Charlamowsky, Graue Herbstrenette, Rote Sternrenette, Roter Bellefleur, Schöner von Boskoop.

Aepfel für Zwergobst.
Weißer Klaraapfel und Charlamowsky.

Birnen:
Williams Christbirne, Köstliche von Charneu, Neue Poiteau.

Die Anmeldungen der unbedingt notwendigen Edelreiser (1 Reis gleich 3 bis 4 Veredelungsreiser) sind spätestens **bis zum 15. März d. J.** an den Kreisobstbauinspektor Mey zu Burgsteinfurt zu senden.

Borken, den 15. Februar 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Dienstag und Freitag nachmittags jeder Woche ist von 3 bis 5 Uhr an unserer Fabrik, Kaiserstraße,

Brennholz

zu haben.

Mosters, Stockhorst & Co.,
Holzschuhfabrik.

Verkauf von

Bohenstangen und Schlieten

am Samstag, den 2. März 1918, nachm. 3 Uhr im Busch von

Franz Hoven,
Suderwick.

Anordnung

über den Verkehr und Gebrauch der Eier im Kreise Borken.

Auf Grund der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Eier vom 12. August 1916 (R. G. Bl. S. 927) bezw. 21. April 1917 (R. G. Bl. S. 374) und der preußischen Ausführungsanweisung vom 24. August 1916 zu dieser Verordnung wird unter Aufhebung der Anordnung des Kreisausschusses über den Verkehr mit Eiern vom 20. September 1917 und der Abänderung vom 17. November 1917 für den Umfang des Kreises Borken das Folgende bestimmt:

1. Verbot des freien Eierhandels.

§ 1.

Die Ausfuhr wie auch der Versuch der Ausfuhr von Eiern der Hühner, Enten und Gänse aus dem Kreise Borken ist verboten. Ausgenommen sind nur Sendungen von Eiern an die von dem Kreisausschuß besonders zugelassenen Stellen.

§ 2.

Jede Abgabe wie auch der Versuch der Abgabe von Eiern an nicht zur Eierannahmenahme amtlich zugelassene Personen, sowie jede Annahme bezw. der Verbrauch der Annahme von Eiern durch nicht zur Eierannahmenahme amtlich zugelassene Personen ist verboten.

Dem Vorsitzenden des Kreisausschusses wird es überlassen erforderlichenfalls Ausnahmen zu gestatten.

§ 3.

Für den Aufkauf von Eiern im Kreise werden von dem Kreisausschuß Sammelstellen errichtet und bestimmte Aufkäufer angestellt, die mit einem auf den Namen des Inhabers lautenden Ausweis versehen sind. Die Sammelstellen und Aufkäufer dürfen die Eier nur gegen eine vom Kreisausschuß vorgeschriebene Quittung nehmen.

2. Ablieferungspflicht.

§ 4.

Die Hühnerhalter haben sämtliche Eier, die sie nicht zur Ernährung ihrer Haushaltungsangehörigen behalten dürfen, an die amtlich zugelassenen Sammelstellen oder Aufkäufer des Kreises abzuliefern.

Als Haushaltungsangehörige gelten diejenigen Personen, die im Haushalt des Geflügelhalters voll beköstigt werden mit Ausnahme der Kriegsgefangenen und Saisonarbeiter.

§ 5.

Die Hühnerhalter haben eine bestimmte Zahl Eier als Mindestmenge im Jahre abzuliefern. Diese Mindestmenge wird durch eine in jeder Gemeinde zu bildenden Eierveranlagungskommission bestimmt, die das auf die Gemeinde vom Kreise umgelegte Gemeindeeiererfassungssoll unterveranlagt. Bei der Veranlagung sind die in jeder Gemeinde zu führenden Hühnerverzeichnisse zugrunde zu legen.

§ 6.

Hühnerhalter, die ihrer Ablieferungspflicht nicht genügen, können im Zwangswege zur Abgabe der Eier angehalten werden.

§ 7.

Es wird erwartet, daß jeder Geflügelhalter über die Pflichtlieferung hinaus jedes entbehrliche Ei für die allgemeine Lebensmittelversorgung zur Verfügung stellt.

§ 8.

Die Hühnerhalter sind verpflichtet, den mit der Durchführung und Kontrolle der Eiererfassungsorganisation beauftragten Personen Auskunft zu erteilen.

3. Eierabgabe.

§ 9.

Eier von Hühnern, Enten und Gänsen dürfen an die nicht geflügelhaltende Bevölkerung nur gegen Eiermarken durch die amtlich zugelassenen Eierausgabestellen verabfolgt werden.

§ 10.

Für Gast- und Schankwirtschaften, Konditoreien, Krankenhäuser, Lazarette usw. wird die höchste zulässige Entnahme von Eiern zur Versorgung der Gäste und Pfleglinge durch die Ortsbehörden festgesetzt.

Die Konditoreien, Krankenhäuser, Lazarette usw. erhalten eine dieser Festsetzung entsprechende Menge von Eiermarken, während Gast- und Schankwirtschaften nur Eier gegen Hingabe der von ihren Gästen in Empfang genommenen Eiermarken erhalten. Von letzterer Bestimmung erforderlichenfalls Ausnahmen zuzugestehen wird dem Vorsitzendenden des Kreisausschusses übertragen.

§ 11.

Für die Abgabe von Eiern werden Höchstpreise festgesetzt, welche nicht überschritten werden dürfen.

4. Ausführungsbestimmungen.

§ 12.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses kann Ausführungsbestimmungen zu den Vorschriften dieser Verordnung erlassen.

5. Strafbestimmungen.

§ 13.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Eier oder der verbotswidrig hergestellten Erzeugnisse, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 14.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Borken, den 18. Februar 1918.

Der Kreisausschuß des Kreises Borken.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866.

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.

Kriegsanleihe.

Die unterzeichneten Bankfirmen nehmen bereits von jetzt ab

auf gebührenfreie Sonderrechnung Kontoübertrage aus bestehendem Guthaben sowie Barzahlungen

mit der Verpflichtung, hiergegen auf die nächste (VIII.) Kriegsanleihe zu zeichnen, an.

Für diese vorzeitigen Anschaffungen werden bis zum ersten Einzahlungstag auf die neue Anleihe

4½% Zinsen

vergütet.

Deutsche Bank
Zweigstelle Bocholt.

Westfälischer Bankverein
BOCHOLT,
Filiale d. Essener Creditanstalt Act.-Ges.

Höchstpreise für Eier im Kreise Borken.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 339) und des § 11 der Anordnung über den Verkehr und Gebrauch der Eier im Kreise Borken vom 18. Februar 1918 werden für die Abgabe von Eiern im Kreise Borken, ausschließlich der Stadt Bocholt, folgende Höchstpreise festgesetzt:

§ 1.

Für ein Hühnerei darf dem Ablieferer (Erzeuger) seitens der Nebensammelstellen, wenn diese die Eier beim Erzeuger aufholen, höchstens 22 Pfg und wenn die Eier vom Ablieferer (Erzeuger) zur Nebensammelstelle gebracht werden, nicht mehr als 22½ Pfg. und seitens der Hauptsammelstellen für ein Hühnerei kein höherer Preis als 23½ Pfg. gezahlt werden.

Der Preis für ein Entenei darf den Preis des Hühnereis höchstens um 2 Pfg. übersteigen, während als Preis für ein Gänseei nicht mehr als das Doppelte des Hühnereipreises gezahlt werden darf.

§ 2.

Der Kleinhandelshöchstpreis wird für ein Hühnerei auf 27 Pfg., für ein Entenei auf 29 Pfg. und für ein Gänseei auf 49 Pfg. festgesetzt.

§ 3.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Borken, den 18. Februar 1918.

Der Kreisausschuß des Kreises Borken.

Ein schweres

Stierkalb

zu verkaufen.

Jakob Roelofs,
Lowick, hinterm Schlachthof.

Ein schönes, schweres

Mutterkalb

hat zu verkaufen

Wwe. Joh. Schmitz.
Hohenhorst 95.

Kaninchen aller Rassen,

auch Jungtiere (belg. Riesen- blaue Wiener, Silber, Hermelin usw.) **zu verkaufen. Großer Bestand,** daher **reiche Auswahl. Transportkiste** als Zucht- und Mastställchen geeignet wird billigst mitgeliefert Preisliste geg. 10 Pfg. Rückporto.

Kleintierzucht „Reidl's Hof" Niederwartha, Bez. Dresden.

Korsetts

nach Maß gearbeitet, in Ersatz und

Friedenswaren.

Auch kann zur Anfertigung von den Damen Stoff zugeliefert werden.

Frau Schauss,
Nobelstraße 19,
gegenüber der Rentei.

Am Dienstag ein

Schirm

in der St. Georgiuskirche gefunden.

Grabenstraße 13.



Heute morgen 7 Uhr verschied sanft und gottergeben nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, unsere gute Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Witw. Gerhard Ratering

verw. Johann Geuting
Gertrud geb. Seggewiß

im 71. Lebensjahre.

Die Seele der lieben Verstorbenen wird der christlichen Fürbitte empfohlen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, den 22. Februar 1918.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Montag, dem 25. Februar, morgens ¼ vor 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, daran anschließend die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu frdl. eingl. wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Freitag abend 6½ Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Heinrich Nienhaus

Maria geb. Bußmann

nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, mehrmals gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im 32 Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen die Seele der teuren Verstorbenen dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vardingholt, Rhedebrügge, Homer, Triwalk b. Wismar, den 23. Februar 1918.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 26. Februar, morgens 9 Uhr, hierauf das Seelenamt in der Pfarrkirche zu Rhede, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 11 Uhr unsere liebe Tochter und Schwester

Johanna Drecker

nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, im jugendlichen Alter von 15 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Ihre Seele wird der christlichen Fürbitte, besonders dem Priester am Altare empfohlen.

Anholt, den 23. Februar 1918.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 26. Februar, morgens 9 Uhr, gleich nachher das Seelenamt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Für Selbstversorger!

Zum Schälen von

Gerste und Hafer

zu Graupen und Flocken

empfiehlt sich

Mühle Wiethold.

Ausfallmuster hier zu besichtigen.

†

Die Sechswochen-Seelenmesse

für die verstorbene

Ehefrau Bernh. Schepers

findet am Dienstag morgen 6½ Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

†

Das Sechswochen-Seelenamt

für den

Zollinspektor und Hauptmann d. R.

Hans Lohweg

findet statt am Dienstag, dem 26. Februar morgens 8½ Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Kettenbäumer und Passierer

gesucht.

Weberei Herding.

Das Bureau der **Wach- und Schließgesellschaft** befindet sich jetzt

Ewaldstraße 3.

Meldungen wolle man schriftlich machen, da die Umlegung des Telephons noch nicht statt gefunden hat

Am Mittwoch, dem 6. ds. Mts., vormittags 10 Uhr

sollen auf dem Gute **Hemmelberg**, an der Brauerei anfangend, meistbietend verkauft werden:

ca. 4000 Bohnenstangen,
10 Rm. Brennholz,
10 Rm. Abfallholz.

Dingden **W. Köffers.**

Brennen des Rindviehs.

Auf Grund der Bekanntmachungen über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. 9. 1915 (R.-G.-Bl. S. 607), 4. 11. 1915 (R.-G.-Bl. S. 718) u. 5. 6. 1916 (R.-G.-Bl. S. 439) wird mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten für den Umfang des Kreises Borken folgendes bestimmt:

§ 1.

Alle Personen, welche im Kreise Borken Rindvieh im Alter von 6 Monaten besitzen, oder mit solchen handeln, sind verpflichtet, dieses Vieh nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen mit einem Brennzeichen versehen zu lassen.

§ 2.

Das Zeichen besteht aus dem Buchstaben „B". Es ist am linken hinteren Oberschenkel des Viehs anzubringen.

§ 3.

Das Brennen geschieht durch die von der Ortspolizeibehörde hiermit beauftragten Personen, welche befugt sind, die Räume, in denen das Vieh gehalten wird, zu betreten und daselbst die erforderlichen Handlungen vorzunehmen.

Die Besitzer des Viehs dürfen die beauftragten in Wahrnehmung dieser Tätigkeit nicht behindern und haben den Beauftragten auf Erfordern Auskunft über das vorhandene Vieh zu geben.

§ 4.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. wird bestraft, wer vorstehender Anordnung zuwiderhandelt.

Borken, den 7. Januar 1918.

Der Kreisausschuß des Kreises Borken.

Bekanntmachung

An die Imker!

15 Pfund Bienenzucker für jedes überwinterte Volk soll im Jahre 1918 der Imker erhalten, welcher sich verpflichtet, einen Teil seiner Honigernte zu gemeinnützigen Zwecken abzugeben, namentlich für den Lazarett- und Krankenhausbedarf. Jeder Imker, der Bienenzucker unter dieser Bedingung zu kaufen wünscht, trage sich sofort in die Ortsliste ein, **welche vom 1. bis 8. März 1918 bei der Ortsbehörde** (Bürgermeister, Amtmann) **offen liegt.** Die Eintragungen werden später zum Zwecke der Ausstellung der zollamtlichen Berechtigungsscheine nachgeprüft werden. Durch seine Namensunterschrift in der Liste übernimmt der Imker die Verpflichtung, eine dem dritten Teile der erhaltenen Zuckergewichtsmenge entsprechende Honigmenge seiner Zeit zur Verfügung der Staatlichen Honigvermittlungsstelle zu halten, welche den Abruf dieses Honigs veranlaßt und den gesetzlichen Preis für ihn zahlt. Unter besonderen Umständen kann die Stelle Erleichterungen gewähren, und Ausnahmen von der Ablieferung des Honigs zulassen.

Die Verteilung des Bienenzuckers erfolgt durch den Bienenwirtschaftlichen Provinzialverband und durch die Imkervereine. Diese Stellen sind berechtigt, für ihre Unkosten und Mühewaltung Gebühren von insgesamt 10 Pfg. für jeden zuzuteilenden Doppelzentner Zucker zu erheben.

Borken, den 19. Februar 1917. **Der Landrat.**

Bekanntmachung.

Die vielfachen auf den unbewachten Wegeübergängen der Nebenbahnen vorkommenden Zusammenstöße von Eisenbahnzügen mit Fuhrwerken haben meistens ihre Ursache in der Unachtsamkeit der Geschirrführer. Die größere Anzahl entfallen auf die Zeit der Feldbestellung und der Ernte.

Ich mache daher zur Verhütung solcher Unfälle auf die großen Gefahren beim unachtsamen Passieren von unbewachten Eisenbahnübergängen aufmerksam.

Graf v. Spee.

Hotel zur Post.

Sonntag, den 24 Februar:

Konzert.

Anfang 6 Uhr.

Molkerei Suderwick

E. G. m. u. H.

Suderwick, Kreis Borken.

Die Mitglieder der Genossenschaft werden hiermit zu der

am Mittwoch, dem 27. Februar 1918,
nachmittags 3 Uhr
im Saale Tanzelder zu Suderwick

stattfindenden

ordentlichen

General-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage der Bilanz, Antrag auf Entlastung.
2. Geschäfts- und Revisionsbericht
3. Neuwahl von ausscheidenden Mitgliedern des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Verschiedenes.

Die Bilanz liegt von heute bis zum Versammlungstage in der Molkerei den Mitgliedern zur Einsicht offen.

Suderwick, den 20. Februar 1918.

Der Vorstand.

Die Perleberger Versicherungs-Aktiengesellschaft, zu Perleberg

gewährt die

Zuchtiierversicherung, Weideversicherung, Viehdiebstahls-Versicherung im Stall und auf der Weide, **Mastschweineversicherung**

zu festen, angemessenen Prämien. Die Prämie wird von der Versicherungssumme berechnet, bei Mastschweinen auf Wunsch aber auch nach der Stückzahl. **Tragende Stuten** werden auch auf kürzere Zeit mit und ohne Leibesfrucht und auf Wunsch gegen alle Kolikschäden und sonstigen Verlusten versichert.

Vertreter überall gesucht!

Näh. Auskunft erteilt die Generaldirektion in Perleberg

Zu Mitte März oder 1. April ein in Hausarbeit erfahrenes tüchtiges

Zweitmädchen

zu einzelner Dame gesucht.

Frau E. Braunschweig, zu melden **Bahnhofstr. 7.**

Jüngeres, kath.

Mädchen

zu Kindern und Hausarbeit nach auswärts für sofort gesucht.

Näh.-Auskunft wird erteilt **Karolingerstr. 352/9.**

Für die Küche ein

Mädchen,

oder ein aches Fräulein, welches etwas leichte Hausarbeit mit übernimmt, gesucht.

Josefa Nientimp, Nordstr. 32.

Braves, sauberes

Mädchen

in ruhigem Haushalt gesucht.

Kaiser Wilhelmstr. 11.

Suche zum 1. Mai ein braves, fleißiges

Mädchen

für Laden und Haushalt.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit nach auswärts gesucht. Große Wäsche außer dem Hause.

Näheres **Münsterstr. 1.**

Für sofort oder später fleißiges ehrliches

Hausmädchen

gesucht, daß auch kinderlieb ist.

Frau Paul Breitenstein, Emmerich a. Rh.
Hohenzollernstr. 3.

Ein tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit auf sofort gesucht.

Frau Jos. Gilers, Neustr

Wegen Erkrankung des bisherigen Mädchens, daß 4 Jahre in meinen Diensten war, suche ich sofort ein kath. erfahrenes

MÄDCHEN

für Küche und Hausarbeit.

Frau Rechtsanw. Dr. Tenbieg
Wesel.

Wegen Erkrankung des jetzige für sofort ein

Mädchen

gesucht, welches melken kann oder erlernen will.

Laurenz Legeland,
Werth.

Junger Mann,

militärfrei, 22 Jahre alt, sucht passende Stelle, am liebsten auf dem Lande.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Mehrere Wohnungen

zu vermieten.

Bismenhorster Weg 4

Bessere Wohnung

und einige **möbl. Zimmer** zu bald oder später zu vermieten.

Heinr. Deuß,
Wesend 665/2.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Großes, gebrauchtes

Firmenschild

4—5 Meter lang, billigst zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

†

Das Jahresseelenamt

für die verstorbene

Ww. Joh. Groß-Hunk

findet statt am Dienstag, dem 26. Februar, morgens 8½ Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Christlicher Textilarbeiterverband.

Am Sonntag, 24. Februar, abends 7 Uhr,
im Lindenhof:

Wichtige Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Lohn- und Entschädigungsfragen in der Textilindustrie-Kohlen- und Lebensmittelversorgung.
2. Besprechung geschäftlicher Angelegenheiten.

Die Mitglieder (auch Frauen) sind zu der Versammlung mit der Bitte um möglichst zahlreiches Erscheinen freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

NB. Vor der Mitglieder-Versammlung, gegen 5½ Uhr, findet eine Besprechung von Arbeitern u. Arbeiterinnen aus den Reiferei-betrieben und der Firma Gebr. Braunschweig, Spinnerei, statt.

D. O.

Kath. Kreuzbündnis.

Ortsgruppe Liebfrauen.

Sonntag abend 5 Uhr:

Versammlung.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Handwerkslehrlinge und Lehrmädchen des Prüfungsbezirks Bocholt, welche ihre Gesellen- oder Gehilfinnen-Prüfung ablegen wollen, müssen ihre Gesuche bis zum 4. März d. Js. an den unterzeichneten Geschäftsführer einsenden. Dem Gesuch ist beizufügen: Das Lehrzeugnis, selbstgeschriebener Lebenslauf, Fortbildungsschulzeugnis und Lehrvertrag.

Bocholt, 23. Februar 1918.

Der Geschäftsführer
B. Hölscher.

Radfahren m. „Heros" erlaubt!

Reifenersatz.



Paßt auf jedes Rad. Gländ. beurteilt: „Die Bereifungen sind sehr befriedigend ausgefallen, S. St. i. H. — Mit den Reifen bin ich sehr zufrieden. F. W. in D. usw. Preis **1 Paar Mk. 15.—** und Porto, Verp., Nachn. Mk. 1.—, Vertreter ges. — Prosp. gratis.

„Heros" G.m.b.H., Berlin R. 30 Taubenstr. 31.



Ziegenzuchtverein Bocholt.

Sonntag, den 24. Februar, nachmittags 4 Uhr,
im Lindenhof:

Auszahlung der Prämien für Lämmer.

Der Vorstand.

Eine junge tragende

Kuh



steht zu kaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine tragende



Stute

zu vertauschen

Hovestädt & Tünte.

Brieftasche

mit Geld und Ausweis verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle.